

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 22

Artikel: Antigone
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antigone.

(Eine alte Geschichte — sie wird aber immer wieder neu.)

Personen: Antigone, Fräulein stud. med.; Ismene, ihre Schwester; Kreon, Professor und Rektor; Anatomiediener; Hämon, Bräutigam der Antigone und Sohn des Kreon; Teiresias, ein blinder Hesse; Frau Prof. Kreon; Chor der alten Knaben.

1. Szene.

Antigone: Komm Schwester, hilf mir auszusinnen, was uns frommt,
Des harten Kreon Spruch mit List zu hintergeh'n,
Des armen Teufels Leiche soll mit Sang und Klang
Beerdigt werden, den wir jüngst sezirt.

Ismene: Bedenk,
O Schwester, dass das Lösegeld nicht ausbezahlt,
Was für die Leichen im Spital gesetzlich ist.

Antigone: Papperlappapp, gesetzlich! Mir ist das Gesetz,
Was mir gut scheint; Du aber drücke Dich,
Verzagte, und sag' nie, dass Du mir Schwester seist! (Ab.)

Ismene (geht schluchzend dito, da sie an dem Gesang der alten Knaben kein besonderes Interesse nehmen kann, die jetzt gähnend den Tag begrüssen und über die neuesten Depeschen vom Verbleib Boulangers bedauernde Bemerkungen austauschen).

2. Szene.

Kreon (nimmt die verbindlichsten Komplimente über sein neuestes Werk in griechischer Sprache mit Würde entgegen, stutzt aber plötzlich, als er Gelächter hört. Der Chor stutzt mit, als der Anatomiediener kommt und erzählt, die jüngst sezirte Leiche werde soeben mit Sang und Klang begraben. Sie stutzen Beide zusammen bis der zur Nachforschung weggeschickte Pedell mit der Antigone zurückkehrt. Jetzt stutzen sie erst recht.)

Kreon: War mein Befehl Dir, jenes nicht zu thun, bekannt?

Antigone: Natürlich, Werther! D'rin besteht ja grad der Witz
Des Weibes, nicht Erlaubtes sans façon zu thun.
Wenn nun ein Weib, wie ich, gar Medizin studirt,
Griechisch versteht und spricht, so möchte sie eh'
Des Teufels werden, als zu lieben Menschenwort.

Kreon: So geh' zu ihm denn; liebe, wenn Du lieben musst,
Nur meinen Sohn nicht, herrschen soll kein Weib bei uns!

3. Szene.

(Hier passirt nicht viel, als dass Ismene auch dabei gewesen sein will, weil sie Lust hat, den Kreon zu ärgern, der ihr keine Chancen betreff des Hämon bietet. Es nützt ihr aber Nichts. Sie werden Beide dringend ersucht, das Lokal zu verlassen, da Hämon, derzeit als Lieutenant im Dienst, erscheint.)

4. Szene.

Hämon: Mojn, Papa, zu Befehl!

Kreon: Sieh, das ist recht, mein Sohn, mit Schneid und Disziplin
Wird Alles überwunden, auch der Braut Verlust.

Ich muss Dir dieses trotz'ge Weib mit Fug entzieh'n.

Hämon: Erlaub' 'mal, Papa, in dieser Hinsicht bin ich and'rer
Meinung und da es selbst einem Professor ansteht, and're
Meinung zu hören, so wirst Du mir gestatten —

Kreon: Nichts gestatt' ich, Bube, vielmehr sollst Du seh'n,
Wie sie vor Deinen Augen noch wird relegirt.

Hämon: Vor meinen Augen? Pardon, dann muss ich erst 'mal
den Zwicker holen, den ich vergessen habe. Sollte mir unter-
wegs in diesem etwas unklaren Zustand etwas Unklares be-
geggen, dann bist Du Schuld d'ran. Servus! (Salutirt, ab.)

5. Szene.

(Antigone wird das »Consilium abeundi« ertheilt. Sie macht sich nicht viel aus dem Verlust des Hämon, aber recht viel aus dem der Universität, wo es ihr im Ganzen nicht übel gefallen hat. Kreon ist sehr froh, wieder ein studirendes Weibsbild losgeworden zu sein.)

Teiresias (etwas angeduselt, muss hereingeführt werden.)

Kreon (fragt, ob er wohl noch g'rade gehen könne.)

Teiresias: Nun, auf des Messers Schärfe schreitest Du auch jetzt!

Kreon: Nun, was für ein Gemeinplatz ist es, den Du bringst?

Teiresias: Platz sollst Du schaffen für die Leichen auch der
Aermsten hier,

Und Platz in der Familie für das muth'ge Weib,
Platz für modernen Sinn an der Akademie!

Kreon: Aha! Verwegener, Frecher, will es da hinaus?

Teiresias: Ja, mein Lieber, jetzt wollen wir 'mal deutsch mit
einander reden!

Kreon: Ich muss sehr bitten; in diesem Stück wird nur griechisch
gesprochen.

Teiresias: Und ich werde jetzt in allen Stücken deutsch und
zwar schwyzerdütsch reden. (Er thut es.)

Kreon: Werft mir diesen verbänningerten Hückstädt augen-
blicklich vor die Thüre!

Teiresias: Oho, soweit kann ich noch alleine gehen! Und Sie
nehmen sich nur in Acht, dass man Ihnen nicht bald etwas
hinein trägt, was Sie lieber draussen gesehen hätten.

(Diess geschieht in der That in der folgenden Szene, wo Kreon eine Depesche erhält, Hämon habe sich an Antigone gehängt und sei mit ihr alle geworden. Der Chor räth dem verzweifelten Vater, gutes Spiel zur bösen Geschichte zu machen. Kreon erkundigt sich nach dem Fahrplan und stürzt ab.)

Letzte Szene.

Frau Professor **Kreon:** Längst muss doch das Kolleg geschlossen sein.

Die Suppe wird mir kalt; o Männer, ahntet ihr

Des Weibes Noth, ihr wäret glücklicher beim Schmaus.

(Sie erwischt die Depesche und fällt nach einiger Ueberlegung in Ohnmacht. Kreon, der zu spät auf den Zug kam, kehrt zurück und wird nach einigen griechischen Seufzern in das Haus geführt.)

Chor:

Das Erste zum Bau des Glückes: Es ist
Besonnenheit. Gegen Weiber zumal!

Mensch, plage Dich nicht mit dem Griechischen 'rum,
Du büssest im Alter wie wir sonst!

Politische Verbrechen.

Die Fürstenbeleidigung-n nehmen in Schreden erregender Weise über-
hand. In Berlin rotteten sich gestern zwei Schusterbuben und ein Schneider-
lehrling zusammen und hörten nicht auf, über Bismarck zu denken, was sie
wollten, bis sie von der Polizei abgefabt wurden; die Untersuchung ist im
Gange und das Publikum wieder beruhigt, die Börse fest.

Ferner wurde auf Bismarcks Verfügung ein Schüler verhaftet, der das
revolutionäre Gedicht: „Der Müller von Sans-Souci“ in der Schule
öffentlich auftrug, ohne die tendenziösen Worte wegzulassen: „Es gibt noch
Richter in Berlin.“ Der zwölfjährige Sozialdemokrat und offenbare An-
hänger des bekannten Bismarckfeindes, Eugen Richter, bekam für 3 Wochen
Arrest, 7 Tagen und hat täglich als Strafaufgabe folgende 3 Strophen aus
Hölty's Gedicht zehn Mal abzuschreiben:

Ueb' immer Treu und Redlichkeit bis an Dein kühles Grab
Und weiche keinen Fingerbreit von Bismarcks Willen ab.

Dem Fortschrittsmann fällt Alles schwer im radikalen Joch;
Der Gensdarm treibt ihn hin und her und steckt ihn in das Loch.

Der Windt im Horst schreckt ihn im Traum, haust ihm Entsetzen zu
Und Bismarck hält ihn fest im Zaum und läßt ihm keine Ruh.

Auch in Rußland geschähen ähnliche Erzeße. So wurden neulich in
Petersburg einige Studenten aufgegriffen, die auf dem Heimweg Nichts, nihil,
machten und daher als Nihilisten nach Sibirien spedirt wurden.